

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Band:** 4 (1991)  
**Heft:** [1]: Kinoarchitektur : Palast, Container, Atelier

**Artikel:** Kino auf dem Lande  
**Autor:** Merz, Klaus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-119454>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Kino auf dem Lande

Von Klaus Merz

In der Turnhalle wird ein Film gezeigt. Die Leute kommen in Scharen, haben beim Drogisten vorbestellt. Der fahrbare Projektor steht vor der hinteren Sprossenwand, auf der Bühne ist die Leinwand aufgebaut, dazwischen das Meer der Köpfe aus dem Dorf. Und viele Zuzüger aus anderen Gemeinden, wie man später der Lokalzeitung entnehmen wird. Das Ereignis findet am 3. Mai 1991 statt, der Film heisst «Reise der Hoffnung». Die neubelebte Kulturkommission hat als Zusatzmagnete zwei illustre Gäste angesagt: den Filmemacher Xavier Koller und den Flüchtlingsdelegierten Peter Arbenz. Diese Paarung will man sich nicht entgehen lassen. Der Oscar-Preisträger lässt sich allerdings kurzfristig entschuldigen, da er auf PR-Tour in den Staaten weilt, was wir gut verstehen; der Flüchtlingsdelegierte jedoch kommt mit wenig Verspätung direkt von der Front zu uns. Aus dem Kanton Obwalden. Man sei in Sarnen zu einer allseits befriedigenden Lösung für die vierzehn festgenommenen Kurden gekommen, wird er uns in seiner Begrüssung nach dem Film mitteilen.

Dann spürt man das Dorf manchmal weinen im Dunkeln, auch die türkischen Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen in meiner Reihe behalten ihre Taschentücher in der Hand. Es ist traurig und schön und bewegend. Und obwohl man den Projektor rattern hört, sind die stillen Momente still. Dem Verständnis für den Lauf der Dinge, der Menschen kann sich eine Weile lang kaum jemand entziehen im verdunkelten Saal, der sich sonst vor allem an die Trunkenheit von Unterhaltungsabenden, an Tanz- und Turnschweiss und die spärliche Besetzung bei ordentlichen Gemeindeversammlungen gewöhnt ist. An Aktivitäten allerart, aber nicht an dieses gemeinsame, verhaltene Bewegtsein. Als das Saallicht wieder angeht, bleiben wir als «Mitgenommene» noch ein wenig auf diesem turnhallegrossen dünnen Kissen von Menschlichkeit sitzen. Einander fremd und doch nachbarlich. Das anschliessende Podiumsgespräch ist kurz und korrekt, aber eigentlich unnötig. Es bewirkt nur, dass wir schon fast wieder als gewöhnliche und von der Vernunft gelenkte Menschen nach Hause gehen. Die türkischen Gastarbeiter ihrerseits



FOTO: CHRISTIAN KAENZIG

haben sich kurz nach dem Film schon zurückgezogen. Um ihre Emotionen zu retten oder weil sie ohnehin nicht verstehen, was es darüber zu reden gibt. Vielleicht auch, weil niemand sie gebeten hat zu bleiben.

Kino auf dem Lande. Einen Abend lang fühlte ich mich auch zurückversetzt ins Kino der fünfziger und sechziger Jahre. Als man die «guten Filme» zur Besserung des Menschen und Erweiterung des Horizontes sozusagen in corpore anschauen ging, mindestens aber im Familienverband. Und es stand ein eigens dafür eingerichtetes Lichtspieltheater zur Verfügung. Samt einer Kulturfilmkommission und dem Revolverküchenprogramm für «die anderen». Heute belegt eine Versicherungsgesellschaft das ehemalige Kino im Dorf. Unfall. Tod. Haftpflicht. Im Foyer steht der ausgediente Tonfilmprojektor als Nostalgieschrott in einer Ecke, Geranien vor dem Objektiv, so dass die KULTUR-Kommission 1991 sinnigerweise auf eine Filmtheatermaschine für WANDERKINOS zurückgreifen muss, um uns für einmal – in einer Art «Herzstatt Kabelverbund» – die eindrücklichen Bilder einer weitläufigen VERUNSICHERUNG vor Augen zu führen, die auch an unserem Dorfrand nicht haltmacht.

Kino auf dem Lande. Dabei wollte ich doch von der «Königin von Saba» erzählen, von Gina Lollobrigidas Décolleté, dem ersten der sieben Weltwunder meiner dörflich-cineastischen Adoleszenz – nachdem mich Nestlé-Peter-Cailler-Kohler mit ihrer «kinderfreundlichen» Stummfilmwerbung, der Anstecknadel des Fipp-Fopp-Clubs nicht mehr in ihren Bann zu schlagen vermochten, da ich begriffen hatte, dass der uneingeschränkte Konsum von Süssigkeiten den Zähnen schadet. Und uns vergesslich macht.

Klaus Merz, geb. 1945, ist Schriftsteller. Er lebt in Unterkulm AG. Veröffentlichungen u.a.: «Tremolo Trümmer», «Latentes Material». In Kürze wird bei der Edition Howeg, Zürich, der Prosa- und Gedichte-Band «Standbein Spielbein» (Zeichnungen: Heinz Egger) erscheinen.